

Bäng 2000

Unsere Themen

Über uns

Homepage für alle

Berenice Abbott
 Balthus
 Hilde Berger
 Karl Blossfeldt
 Claus Bury
 S. Der-Meguerditchian
 Peter Empl
 Eskimokunst
 Sabine Franek
 Wilfried Hageböling
 Lexikon der Götter
 Fritz Klemm
 Biografie Kollwitz
 Mannheimer Museen
 Heinz Michel
 Gabriele Münter
 Museum Zander
 Simone Nieweg
Mimmo Roselli
 August Sander
 Schmuck/Plöbert
 Florian Slotawa
 Klaus Staudt
 Thomas Struth
 Tafelsäber/Heidelberg
 Thyssen-Bornemisza
 Carlos Valverde
 Bill Viola
 Ben Willikens
 Christopher Winter

Die Fäden der Phantasie

Italienischer Künstler Mimmo Roselli stellt seine "Cosmogonia"

Von Christel Heybrock (Copyright)

Irgendwie sieht alles beige, blassrosa oder wie eine Erinnerung an ganz hellen Himmel aus. Und ob die Bildkörper nun wie richtige, quadratisch behauene Steine, das ist auch nicht immer gleich. Linien darauf, das heißt: ganz wenige Linien, manchmal nur eine einzige Linie für eine handfeste Struktur sorgen würden, nein, sie kommen wie aus dem Nichts wieder dorthin zu streben, wenn man sich ihren Verlauf hinaus vorstellt. Auch auf der Bildfläche selber sind sie seltsam unfassbar und undefinierbar, den man immerhin als organisch oder klassisch kann. Mimmo Roselli steht ja keineswegs in der Tradition einer geometrischen Konstruktivismus, sondern in der Jahrhunderte alten Konvention der Malerei. Vielleicht ist deshalb alles so hell und wie im Verschwinden begriffen, vielleicht verschwindet da ja auch gar nichts, sondern ist, im Gegenteil

Mit seiner "Cosmogonia" assoziiert er das zumindest und möchte sich der Betrachter seine künstlerische Neuschöpfung des Alls als solche erkerken dürfen, die aber doch mit Rosellis hochfliegenden Selbstinterpretation Absichtserklärungen ein bisschen Probleme haben, jedenfalls in der "Cosmogonia" des Heidelberger Kunstvereins. Es ist ja denkbar, dass die einzelnen "Cosmogonia"-Werkgruppen unter den Titeln "Zeit des Feuers", "Zeit des Entstehens", "Zeit der Formen" und "Zeit der Gesänge" nur in den schwierigen und wenig lichtvollen Ausstellungsräumen so unverbindlich und undefinierbar wirken – die viel zu engen Galerie im Obergeschoss hat schon so manchen Künstler mal eine Tatsache, dass jedes Kunstwerk einen Dialog mit seinem Raum hat, von Rosellis Kunst mit diesem Raum ist nicht der erste, der von einer unglücklichen und vergeblichem Kampf geprägt wird.

Ausnahmen muss man davon in Heidelberg allerdings originelle Raumausstellungshalle in ihren Dimensionen wirklich in den Griff bekommt. Kunstvereinsdirektor Hans Gercke hat mit einigem Geschick ja immer Künstler herangezogen. Auch Roselli ist mit einer Raumverspannung: faszinierender Versuch gelungen, die unproportional hohen Wände oben zu holen, sie dem Boden näher zu bringen: Oben und Unten werden mit einem überbrückt, was ja vielleicht schon genug wäre, aber es sind wohl alle metaphysischen Polaritäten gleich mitgemeint, die nun von den Fäden der Phantasie verknüpft sein sollen. Anfang und Ende, Erde und Himmel, Gegenwart, man könnte sicher endlos aufzählen.

Die Linien der "Cosmogonia"-Werkgruppen werden immerhin von hier und da wenn auch nicht viel prägnanter. Wieso die "Zeit des Feuers" sich durch überschneidende, kurvige Ritzlinien in Lavastein oder durch gemalte Linien definiert, bleibt Rosellis Geheimnis, und da sich die "Zeit des Entstehens" eine größere Sparsamkeit an Linien auszeichnet, muss man auch hier

zusammengängen auf sich hin, um den Raum zu füllen. Die zu

zunächst parallel nebeneinander gelegte Holzplanken, dann wieder Strichlein in sanften Farben bemalte, quadratische Bilder in allen möglichen Formen mit dem typischen, leicht gekurvten und nicht eben üppigen Linienwerk, die Linien in der "Zeit der möglichen Produkte" auch mal gerade werden aufeinander treffen, schwingen sie in den Bildern der "Zeit der Gesänge" Kurven, wobei der "Gesang" leider im äußersten Pianissimo vonstattend ist, Mühe, von den zarten Strichen überhaupt etwas zu sehen.

Die Kosmogonie, die Entstehung der Welt, definiert Roselli selber in einem Interview: "Wir müssen einen neuen Weg einschlagen, um die Welt zu erfassen, mit mehr Transparenz und weniger Aggressivität, mit mehr Leerräumen und Seltsamem. Zwiesprache zwischen Ethik und Ästhetik hörbar werden zu lassen." Wenn sie klar definiert sind und nicht in wolkiger Vieldeutigkeit verschwinden

"Cosmogonia" wandert von Heidelberg aus noch nach Italien und ist in der Pecci in Prato sowie im Sommer 2003 in der ehemaligen Kirche Sant'Antonio zu sehen, wo man die Heidelberger Eindrücke überprüfen kann. Internationales Kunstsektor ist immer lobenswert, und überhaupt war Roselli im deutschen präsent. Die Galerie Dorothea van der Koelen in Mainz hatte ihn eben gezeigt, Uwe Sacksofsky in Heidelberg, und van der Koelen zeigte Roselli mit anderen zeitgenössischen Italienern im Kunstverein Ludwigshafen

Info: Heidelberger Kunstverein, Hauptstraße 97, bis 22. September 2000
 11-18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr, Freitag bis 22 Uhr, der dreisprachige (Deutsch/Englisch/Italienisch) und von Druckfehlern wimmelnde Katalog
www.hdkv.de

Ein kostenloser Nachdruck oder eine sonstige Veröffentlichung der Autorenbeiträge sind nicht erlaubt.

Bäng 2000

Unsere Themen

Über uns

Homepage für alle